

Es ist nicht verwunderlich, wenn sich bei einer so umfassenden Arbeit Fehler einschleichen: In den Registern sind öfter falsche Seitenangaben enthalten, man muß dann ein bis zwei Seiten zurückblättern, um fündig zu werden (es fiel mir beispielsweise bei den Stichwörtern Krefeld und Nikolaus Tscheer auf). Für den Verleger und Drucker Bonaventura des Launoy wird nur auf S. 137 verwiesen, der wichtigere Verweis auf S. 113 dagegen fehlt. Auf S. 80 Anm. 19 findet man den Kurztitel *Hein, Palatinate* zitiert, eine entsprechende Schrift ist im Literaturverzeichnis nicht zu finden, vermutlich ist *Guth, Palatinate* gemeint. Solche Beobachtungen ändern aber nichts an dem Wert dieser Arbeit, die Entstehung der Schwarzenauer Neutäufer minutiös erforscht und darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis von (radikalem) Pietismus und Täufern gelieft zu haben.

Christoph Wiebe

Günter Vogler (Hg.), Thomas Müntzer in der Erinnerungskultur. Das Beispiel bildende Kunst (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, Nr. 10), Mühlhausen 2008, 198 S., zahlreiche Abb., brosch.

Der vorliegende Band enthält die Ergebnisse eines Kolloquiums, das die Thomas-Müntzer-Gesellschaft am 12. Mai 2007 anlässlich des 50. Jahrestages zur Übergabe des Thomas-Müntzer-Denkmal von Will Lammert an die Stadt Mühlhausen (Thüringen) veranstaltete (dazu ausführlich: Günter Vogler, Das Thomas-Müntzer-Denkmal in Mühlhausen. Die Denkmaltradition und das Monument von Will Lammert [Thomas-Müntzer-Gesellschaft, Nr. 9], Mühlhausen 2007). Mit dieser Publikation wird das Ziel verfolgt, einen Überblick über das Müntzerbild in der bildenden Kunst, vor allem in Werken des 20. Jahrhunderts zu geben und den künstlerischen Umgang mit dem historischen Müntzer als Aspekt der Erinnerungskultur zu erläutern.

Als Herausgeber eröffnet Günter Vogler den ersten, insgesamt fünf Beiträge umfassenden Teil des Buches mit einem ausführlichen Überblick über die Bandbreite der Möglichkeiten, künstlerisch mit dem Thema Thomas Müntzer zu arbeiten. Zahlreiche Beispiele des Umgangs mit der historischen Figur, über deren Persönlichkeit, Aussehen und Wirken nur ungenaue Angaben vorliegen, finden hier Erwähnung. Aus ihrem jeweiligen Entstehungskontext heraus werden außerdem verschiedene Techniken und Entstehungszeiträume – von frühen Darstellungen, über den Buchdruck und Grafiken hin zu zeitgenössischen Gemälden und Skulpturen – vorgestellt und erläutert. Nicht nur den gewählten Techniken und Materialien widmet Vogler großen Raum. Be-

sonders detailliert werden auch einzelne Künstler und ihre Werke beschrieben und bewertet.

Günter Voglers Beitrag macht mit seinen zahlreichen Beispielen eines besonders deutlich: Der künstlerische Umgang mit Thomas Müntzer und die Bewertung seines Wirkens haben in den letzten 500 Jahren häufig gewechselt. Wurde er von der einen Seite als abschreckendes Beispiel und Warnung vor ungebührlichem Aufruhr und revolutionären Ideen verdammt, so wurde er von der anderen Seite als strahlendes Beispiel für Mut, Selbstbestimmung und das Streben nach Gerechtigkeit präsentiert. Die mit dem Thema beschäftigten Künstler oder deren Auftraggeber verknüpften (und tun dies sicherlich noch heute) mit ihrer Arbeit politische Vorstellungen, für deren Verwirklichung Thomas Müntzer die Projektionsfläche darstellte – dem einen als Abschreckung, dem anderen als Legitimation. Das Zusammenwirken von künstlerischem Anspruch und der gewünschten politischen Wirkung im Wandel der Zeit wird von Günter Vogler präzise herausgearbeitet: der Aufstellungs-ort, das Material, der Künstler, alles muß auf den zu erzielenden Effekt ausgerichtet sein. Der Tatsache, daß Müntzer in der Deutschen Demokratischen Republik als ideologische Identifikationsfigur eine besondere Rolle spielte, räumt der Autor großen Raum ein. Nicht zuletzt sind eine Vielzahl der erwähnten Künstler mit ihren Werken im Auftrag der DDR-Regierung im Lauf ihres 40jährigen Bestehens an die Öffentlichkeit getreten.

Weitere Beiträge sind ausgesuchten Kunstwerken im Zusammenhang mit Thomas Müntzer gewidmet. Der Kunsthistoriker Peter H. Feist beschäftigt sich mit der Entstehungsgeschichte des wohl bekanntesten Müntzer-Denk-mals, der von Will Lammert geschaffenen Skulptur, die im Auftrag der politischen Führung der DDR 1957 in Mühlhausen aufgestellt wurde. Der Künstler Klaus F. Messerschmidt berichtet über die Anfertigung seiner eigenen Müntzer-Skulptur, die zum 500. Geburtstag von Thomas Müntzer 1989 in Stolberg, der vermuteten Geburtsstadt, aufgestellt wurde. Rolf Luhn schildert die Organisation und Vergabe eines künstlerischen Auftrages für die Neuausstattung der Mühlhäuser Marienkirche: ein Wechsel in der Perspektive – vom Künstler zum Auftraggeber.

Den Abschluß des ersten Teils bildet Monika Lückes Beitrag über Thomas Müntzer als Bildmotiv auf Münzen. Auch hier wird deutlich, wie zentral Müntzer für die politische Ideologie der Deutschen Demokratischen Republik war. Die vorhandenen Münzen, Medaillen und Plaketten beschränken sich in der Hauptsache auf Produktionen der DDR-Repräsentation und stellen damit, wie die Autorin feststellt, ein geschlossenes Kapitel der Numismatik dar.

Klaus F. Messerschmidt eröffnet den zweiten Teil des Bandes, die Dokumentation mit dem wohl ungewöhnlichsten Beitrag dieses Buches. In der unkonventionellen Form von Tagebuchnotizen werden aufschlußreiche Einsichten in die Arbeit eines Künstlers und die intensive Auseinandersetzung mit seinem Thema zur Sprache gebracht. Anlaß ist die im ersten Teil bereits erwähnte Anfertigung und Aufstellung seiner Skulptur in Stolberg im Jahr 1989. Die skizzenhaften, oft nur in Halbsätzen und stichwortartig aufs Papier geworfenen Einträge gewähren einen geradezu intimen Einblick in das komplizierte Verhältnis zwischen Künstler, Werk und Auftraggeber und damit in den oftmals so schwierigen Entstehungsprozeß einer Skulptur. Die Probleme mit den Behörden, die zu wählende Form und das Material, ein geeigneter Aufstellungsort, Selbstkritik, Kritik von Außenstehenden und der am Arbeitsprozeß Beteiligten, dazu noch das eigene Privatleben und die Finanzen, dies alles gehört zu Messerschmidts dreijährigem Schaffensprozeß. Seine Gedanken lassen sich anhand der Notizen gut nachvollziehen und bieten einen ungewohnten Zugang zu einer bemerkenswerten Skulptur.

Ein weiterer Perspektivwechsel wird durch die Rede markiert, die Peter Franz anläßlich der Einweihung eines Müntzer-Denkmal in Kapellendorf im Jahr 1989 hielt, deren evangelischer Gemeinde er als Ortspfarrer zu dieser Zeit vorstand. Seine Perspektive ist die eines Geistlichen, für den Müntzer den Kampf um Gerechtigkeit symbolisiert, der dem einfachen Menschen einen neuen Zugang zur Religion bietet. Auf deutsch zu predigen, für die Ärmsten einzutreten und Sinn für die Gleichheit der Menschen vor Gott sind hier die entscheidenden Merkmale. Ob die in der Rede angesprochene Doppelrolle Müntzers als Brücke und Erzieher sowohl für Christen als auch für Kommunisten den Überzeugungen des Gemeindepfarrers entspricht oder nur dem Kotau vor der politischen Führung dient, läßt sich aus heutiger Sicht nur schwer einschätzen.

Den Abschluß von *Thomas Müntzer in der Erinnerungskultur* bilden ein Beitrag von Siegfried Bräuer über zwei unbekannte Müntzer-Gemälde des Malers Heinz Dörffel (1890-1971) und Günter Voglers Verzeichnis über Darstellungen Müntzers seit 1975.

Dem Herausgeber ist im vorliegenden Band eine interessante Mischung aus Beiträgen von Wissenschaftlern, Künstlern und weiteren Autoren gelungen, die eine Vielzahl von Betrachtungswinkeln einbringen und damit den Charakter eines Kolloquiums gut widerspiegeln. Vor allem die Beiträge von Klaus F. Messerschmidt bieten einen neuen Zugang zum Kunstgegenstand Müntzer. Durch die Aufteilung des Bandes in Beiträge (die im Rahmen des Kolloquiums von den Autoren referiert wurden) und Dokumentation (nachträg-

lich hinzugefügte Beiträge) wird der Gesamtzusammenhang etwas gestört, der vorliegende Band hätte nach Themen oder Autoren geordnet eine bessere Übersichtlichkeit geboten. Die vielen Abbildungen, darunter auch zahlreiche in Farbe, lassen den Leser diesen Makel aber schnell vergessen.

*Alexander Hippchen*

Hermann Hage, Amische Mennoniten in Bayern. Von der Einwanderung ab 1802/03 bis zur Auflösung der amischen Gemeinden Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, Regensburg: edition vulpes 2009, 561 S., Hardcover

Wer von Amischen hört, denkt zumeist an die Amischen Alter Ordnung (Old Order Amish) in den USA und Kanada. Wer etwas mehr weiß, hat von den Ursprüngen der Amischen im schweizerisch-oberrheinischen Gebiet gehört und davon, daß die Amischen erst durch Auswanderung nach Nordamerika kamen. Aber Amische im erzkatholischen Bayern? Und doch lebten für ungefähr 100 Jahre Amische in Bayern. Ihre Einwanderung begann 1802/03, als der pfälzische Kurfürst Maximilian IV. Joseph Herrscher von Bayern wurde (ab 1806 regierte er als König Maximilian I. von Bayern). Es war für die Amischen ein Glücksfall, denn der Kurfürst hatte schon in der Pfalz sehr gute Erfahrungen mit Mennoniten als zuverlässigen, erfolgreichen und innovativen Landwirten gemacht. In seinem neuen Herrschaftsgebiet Bayern stand die Urbarmachung brachliegender Landstriche (beispielsweise im Donaumoos) auf der Tagesordnung und ab dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803 auch die Verwaltung zahlreicher mediatisierter und säkularisierter Klöster. Da waren die Amischen hochwillkommen. Sie waren vielfach aus den unter französische Herrschaft gekommenen linksrheinischen Gebieten weggegangen und auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, und sowohl Maximilian IV. als auch etliche Adelige setzten sie als Verwalter auf ihren Gütern ein. Bis in die 1820er Jahre währte die erste Phase der Geschichte der Amischen in Bayern, die als Phase der intensiven Zuwanderung und der Ausbildung gemeindlicher Strukturen angesehen werden kann.

Hermann Hage, selbst Nachfahre amischer Mennoniten in Bayern und seit 2000 Leiter der Volkshochschule in Regensburg, hat es unternommen, die Geschichte der Amischen in Bayern umfassend darzustellen. Seine Arbeit wurde 2009 von der Universität Würzburg als Dissertation angenommen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem familiengeschichtlichen Interesse, wobei es sich anbietet, sich an den Höfen und Anwesen zu orientieren, die oft über viele Jahrzehnte von amischen Familienverbänden bewirtschaftet wurden. Der An-